



Wir sind auf Kurs

Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Zug 2014



«Mir händ en Verein»

Der Verein ist ein tragendes Element unserer Gesellschaft. Die Schweiz ist das Land der Vereine: 80 000 Vereine mit über 1,8 Millionen Mitgliedern. Der Verein steht für Gleichgesinntheit, Eigenständigkeit, Freiwilligenarbeit, Vielfalt und Zusammenhalt. Kultur, Sport, Spiel, Hobby, Leidenschaft, Ausgleich, Anliegen, Interessen, Notwendigkeit oder anderes – all diese Themen finden sich im Vereinsleben. Ob Jung oder Alt, Frau oder Mann, Schweizer oder Zuwanderer, Reich oder Arm, Stadt oder Land, behäbig oder fortschrittlich: Die Mitglieder kommen aus allen Schichten. Der Verein ist und bleibt ein Zukunftsmodell. Zusammen handeln und aktiv sein im Interesse einer Gemeinschaft. Was ist nachhaltiger? Unter diesem Gesichtspunkt werden im Nachhaltigkeitsbericht Zuger Vereine porträtiert.

Inhalt

V o r w o r t	3
N a c h h a l t i g k e i t	4
C e r c l e I n d i c a t e u r s	5
U m w e l t	6
Biodiversität	7
Natur und Landschaft	8
Energie und Klima	9
Wasser	10
Boden	11
Luft	12
Rohstoffe	13
W i r t s c h a f t	14
Arbeitsmarkt	15
Wirtschaftsstruktur	16
Einkommen	17
Lebenskosten	18
Öffentlicher Haushalt	19
Investitionen	20
G e s e l l s c h a f t	21
Gesellschaftsstruktur	22
Bildung	23
Gesundheit	24
Sicherheit	25
Partizipation	26
Kultur und Freizeit	27
Wohnqualität	28
Überregionale Solidarität	29
S c h l u s s w o r t	30
I m p r e s s u m	31



Beobachtete Entwicklung oder Tendenz führt weg von der Nachhaltigkeit.

Beobachtete Entwicklung oder Tendenz konstant unverändert.

Beobachtete Entwicklung oder Tendenz führt in Richtung Nachhaltigkeit.

Die Vignetten geben auf den ersten Blick eine Übersicht über die Entwicklung der Stadt Zug hinsichtlich nachhaltiger Entwicklung.



Andreas Bossard

Lebensraum Zug

Die Stadt Zug ist Wohnraum für knapp 28 000 Personen, Arbeitsplatz für knapp 40 000 Beschäftigte und gleichzeitig Lebensraum für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten. Eine abwechslungsreiche Wohnlage am Zugersee, zusammenhängende Landschaftselemente wie das Lorzendelta, Wälder und Moore auf dem Zugerberg und der attraktive Wirtschaftsstandort prägen die Stadt Zug. Damit die Lebensqualität für alle Beteiligten erhalten werden kann, muss sich die Stadt Zug nachhaltig entwickeln.

Die Stadt Zug richtet ihre Entwicklungsstrategie darauf aus, die hohe Standortqualität zu fördern und sicherzustellen.

Jeder von uns kann zur nachhaltigen Entwicklung beitragen und ist Teil der Zukunft.

Der erste Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Zug zeigt die Komplexität einer nachhaltigen Entwicklung auf und vermittelt die Zusammenhänge der Zielbereiche und der drei Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft.

Mit der Darstellung des aktuellen Zustandes liegt eine der Grundlagen für die Weiterentwicklung der Stadt Zug vor. Politik, Verwaltung und die Bevölkerung wissen über die Stärken und Schwächen Bescheid. Für weitere Schritte in Richtung Nachhaltigkeit sind alle Beteiligten gefordert. Als gemeinsames Ziel und unter der Berücksichtigung aller Dimensionen ist es möglich, die qualitativen und quantitativen Bedürfnisse der 2000-Watt-Gesellschaft zu erfüllen.

Der Nachhaltigkeitsbericht fokussiert bewusst auf die Stadt Zug und somit auf unseren primären Handlungsradius. Es liegt in unserer aller Verantwortung, uns der globalen Herausforderung einer nachhaltigen Entwicklung zu stellen und dafür Lösungen zu finden. Eine Entwicklung ist nur dann nachhaltig, wenn sie die Bedürfnisse zukünftiger Generationen berücksichtigt und wenn allen Menschen das gleiche Recht auf die Nutzung der vorhandenen Ressourcen zugestanden wird.

Wir sind gespannt, wie wir gemeinsam die Zukunft gestalten werden und welche Veränderungen die nächste Beurteilung in zwei Jahren aufzeigen wird.

Andreas Bossard, Stadtrat und Präsident der Nachhaltigkeitskommission

Nachhaltigkeitskommission

Andreas Bossard	Präsident
Astrid Estermann	Vizepräsidentin, AL
Ivano de Gobbi	SP
Franz Lung	SVP
Richard Rüegg	CVP
Rainer Walser-Fraefel	CSP
Richard Huth	FDP
Regula Kaiser	Stadtentwicklung
Walter Fassbind	Umwelt und Energie
Dina Mazzoleni	Sekretariat

Nachhaltigkeit als globale Herausforderung

Die Welt steht vor grossen Herausforderungen: Die Bevölkerung nimmt zu, Rohstoffreserven gehen zurück, das Klima ändert sich und die Artenvielfalt nimmt ab. Die Lebensweise unserer modernen Gesellschaft führt zu einer Übernutzung der Lebensgrundlagen. Die natürliche Regenerationsfähigkeit kann mit dieser Entwicklung nicht mehr mithalten. Die Leitidee einer nachhaltigen Entwicklung versteht sich als Antwort auf solche Befunde oder vielmehr als Zukunftsvision, um diesen globalen Herausforderungen verantwortungsvoll gegenüberzutreten. Das Ziel einer nachhaltigen und damit langfristig tragbaren Entwicklung ist es, die Grundbedürfnisse aller Menschen, heute und in Zukunft, zu befriedigen.

Zug auf dem Weg zur Nachhaltigkeit

Mit der Annahme der Volksinitiative «2000 Watt für Zug» vom 15. Mai 2011 hat sich die Stadt Zug verpflichtet, sich im Rahmen ihrer Zuständigkeit für die Erreichung der Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft einzusetzen. Festgelegt wurden die Verpflichtung zur Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung, Reduktionsziele beim Primärleistungsbedarf und bei den CO₂-Emissionen sowie die Förderung von Energieeffizienz und erneuerbarer Energien.

Während Energie und CO₂ mess- und berechenbar sind, können Veränderungen einer nachhaltigen Entwicklung weniger gut erfasst werden. Zur Überprüfung einer nachhaltigen Entwicklung sind deshalb besondere Werkzeuge nötig, die in den drei Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft massgebende Veränderungen erkennen und aufzeigen können. Der Stadtrat von Zug hat zu diesem Zweck im Jahr 2013 die Nachhaltigkeitskommission eingesetzt. Sie soll diese Entwicklung beobachten und alle zwei Jahre dokumentieren. In diesem ersten Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Zug werden eine Vielzahl von Themen beleuchtet, deren Veränderung die nachhaltige Entwicklung der Stadt Zug mit beeinflussen. Bestimmt gibt es weitere Kriterien, die ebenso Einfluss auf die nachhaltige Entwicklung haben. Die Kommission hat sich aber bemüht, Kriterien zu finden, die breit anerkannt sind, deren Erhebung einheitlich erfolgt und deshalb auch mit anderen Städten vergleichbar sind. Sie lehnt sich dabei an die Erhebung des Cercle Indicateurs, einer in 20 Kantonen und 18 Städten vereinheitlichten Erfassung von Daten, die eine Aussage zur nachhaltigen Entwicklung einer Gemeinde oder eines Kantons ermöglichen.

Dieser erste Nachhaltigkeitsbericht hat nicht den Anspruch, sämtliche nachhaltigkeitsrelevanten Standpunkte der Stadt Zug zu beleuchten, sondern fokussiert vorerst auf Bereiche, deren Daten vorhanden sind und die gleichzeitig zum Richtungsverlauf einer nachhaltigen Entwicklung beitragen. Vermittelt werden soll vor allem der Zusammenhang zwischen den Bereichen und der nachhaltigen Entwicklung.

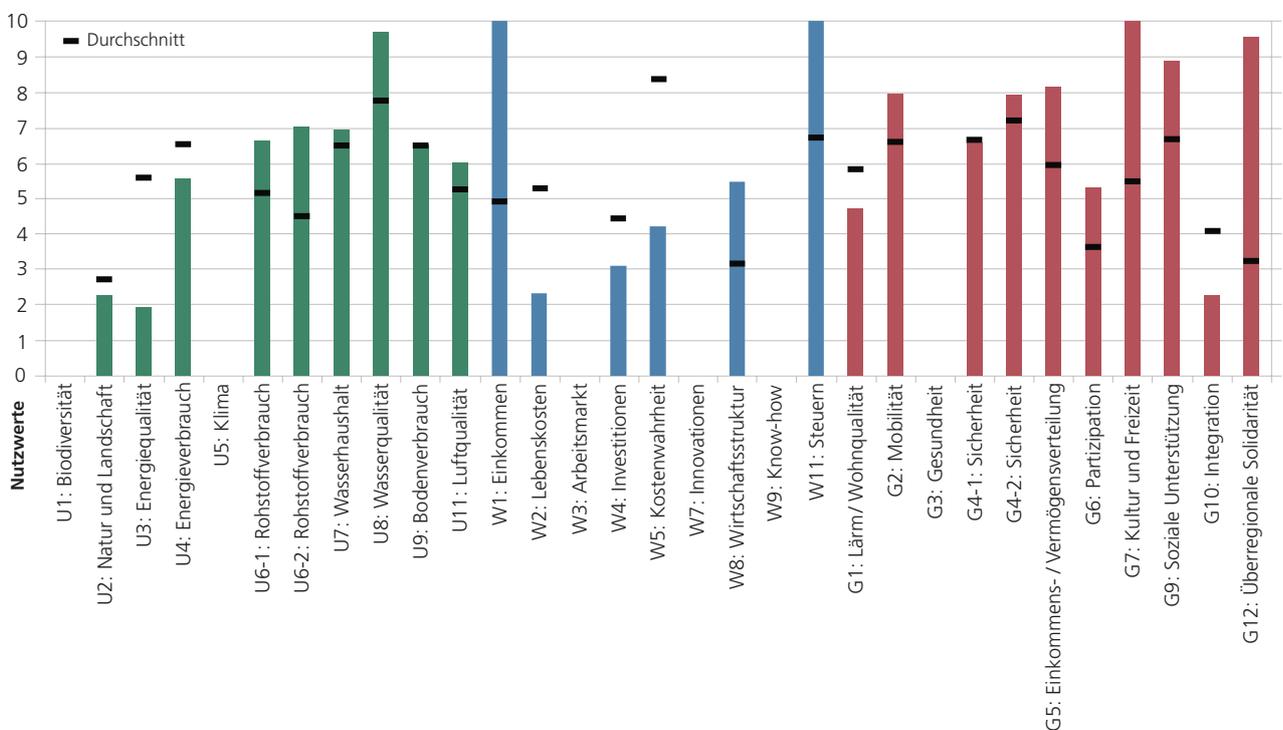
Über dem Durchschnitt Cercle Indicateurs Erhebung 2013

Die Erhebung 2013 basierte grösstenteils auf Kenn-
daten aus dem Jahr 2011 und wurde im August
abgeschlossen. In der Auswertung erreicht die Stadt
Zug im Durchschnitt die höchsten Nutzwerte der
beteiligten Städte. Gemäss dem Cercle Indicateurs
2013 gilt die Stadt Zug damit als die nachhaltigste
aller verglichenen Städte. Ebenso gilt der Kanton Zug
als der nachhaltigste aller verglichenen Kantone.
Im Bereich Umwelt schneidet die Stadt Zug bei der
Wasserqualität und dem Umgang mit dem Abfall
sehr gut ab. Der Anteil der erneuerbaren Energie
dagegen war 2011 eher gering. Im Bereich der
wirtschaftlichen Nachhaltigkeit schwingt die Stadt
bei den Löhnen und der Steuerbelastung obenaus,

dagegen sind die Wohnungsmieten im Vergleich
hoch. In der Dimension Gesellschaft punktet Zug
bei den Ausgaben für Kultur, Freizeit und über-
regionale Solidarität. Internationale Firmen erhöhen
den Anteil von Ausländerinnen und Ausländern.
Eine langfristige Integration steht bei den Expats
häufig nicht im Vordergrund. Zurzeit entwickelt sich
die Zahl der Einbürgerungsgesuche rückläufig.

Erhebung Cercle Indicateurs 2013, Stärken-Schwächen-Profil

Umwelt Wirtschaft Gesellschaft



Das Stärken-Schwächen-Profil zeigt den Stand der Stadt Zug in der Erhebung 2013 im Vergleich zum Schnitt der teilnehmenden Schweizer Städte. Die Resultate werden in Nutzwerten dargestellt, damit die Indikatoren, trotz unterschiedlicher Einheiten, in einer Grafik abgebildet werden können. Die Nutzwerte reichen von null (schlechtes Resultat) bis zehn (gutes Resultat). Die Indikatoren mit dem Nutzwert 0 wurden aufgrund von Überarbeitung oder fehlender Grundlagen nicht erhoben. Die Definitionen und die Berechnung der Indikatoren sind auf bfs.admin.ch abrufbar.

Umwelt

In der Dimension Umwelt wird einerseits versucht, den aktuellen Zustand der Umwelt abzubilden, und andererseits den Verbrauch von umweltbelastenden Ressourcen zu thematisieren. Die Zielbereiche Biodiversität, Natur und Landschaft sowie Luft vermitteln Einblicke in die Belastung der Umwelt. Umdenken und innovative Techniken reduzieren den Verbrauch von erschöpflichen Ressourcen und die negativen Auswirkungen für die Umwelt. Die Zielbereiche Wasser, Energie, Boden und Rohstoffe thematisieren diese Entwicklung.



Biodiversität

Natur und Lebensräume

Energie und Klima

Wasser

Boden

Luft

Rohstoffe



Zuger Vogelschutz
Gegründet 1988
380 Mitglieder

«Vogelarten, wie etwa der Mauersegler, passen sich uns an, wir müssen dies aber auch zulassen.»

Dominik Iten, Präsident

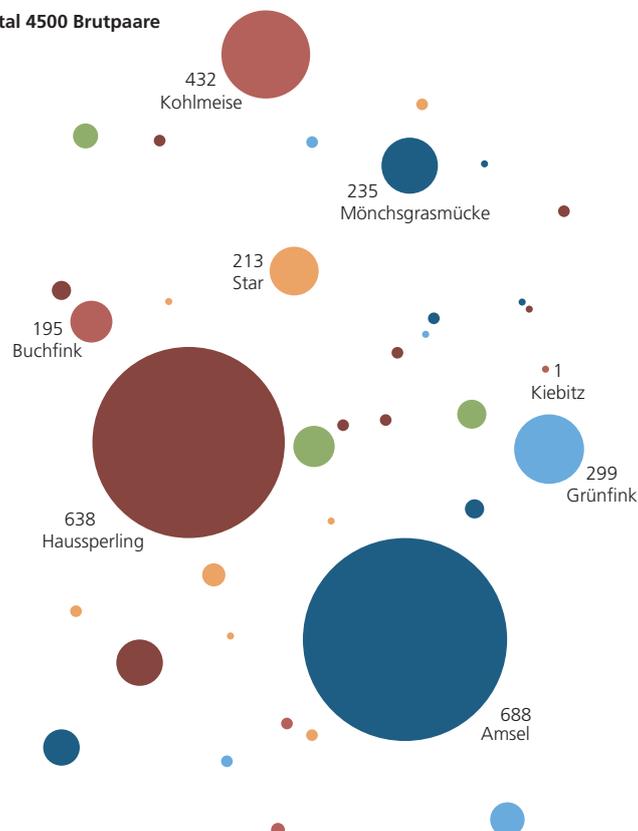
Vielfalt statt Einfalt

Wenn eine Wiese viele unterschiedliche Pflanzen hat, ist sie eine attraktive Heimat für viele unterschiedliche Lebewesen. Diese Vielfalt an Pflanzen, Tieren und Erbgut nennt man Biodiversität. Dank einer gesunden Biodiversität – oder eben einer breiten Vielfalt - kann sich die Natur an Veränderungen anpassen, beispielsweise an Überschwemmungen oder den Klimawandel. Eine grosse Vielfältigkeit ist also grundlegend für die nachhaltige Entwicklung der Umwelt und der Lebensräume.

In der Schweiz, wie auch global, ist ein starker Rückgang der Biodiversität zu verzeichnen. Die Ergebnisse der Brutvogelzählung in der Stadt Zug (Avimonitring 2002, Orniplan / Avimonitring 2012, Christian Wittker) geben Aufschluss über die Veränderung. Eine umfassende Abbildung der Biodiversität ist nicht möglich. Der Brutvogelbestand im Siedlungsgebiet der Stadt Zug wurde 2012 auf rund 4500 Brutpaare geschätzt; total konnten über 60 Vogelarten nachgewiesen werden. Die Resultate zeigen im Vergleich zu 2002 eine Zunahme der Anzahl Arten und Brutpaare. Es konnten 15 neue Arten nachgewiesen werden, während deren sieben verloren gegangen sind. Zu den Profiteuren gehören vor allem die Generalisten und anpassungsfähigen Arten, wie Kohlmeise, Rotkehlchen und Stockente. Die Spezialisten unter den Zuger Brutvögeln und Arten der Roten Liste haben überdurchschnittlich stark abgenommen (Kuckuck, Gelbspötter, Feldsperling) oder konnten gar nicht mehr nachgewiesen werden (Sumpfrohrsänger, Fitis, Rohrschwirl). Trotz einer Zunahme der Arten und Brutpaare, relativiert der Rückgang von Arten mit hohen und spezifischen Lebensraumsprüchen das Ergebnis und bestätigt die Degeneration der Biodiversität.

Artenzusammensetzung der Brutvögel in der Stadt Zug

Total 4500 Brutpaare



Quelle: Stadt Zug, Avimonitring 2012.



WWF Zug
Gegründet 1977
3100 Mitglieder

«Es ist an der Zeit, intelligente und erneuerbare Energien zu nutzen und den Energieverbrauch generell zu senken. Massive Minderungen sind durch Technologien möglich, andererseits können auch wir als Konsumierende persönliche Beiträge leisten. Angesagt ist eine *freiwillige Einfachheit!* Es befreit das Leben von einem übertriebenen Verbrauch.»

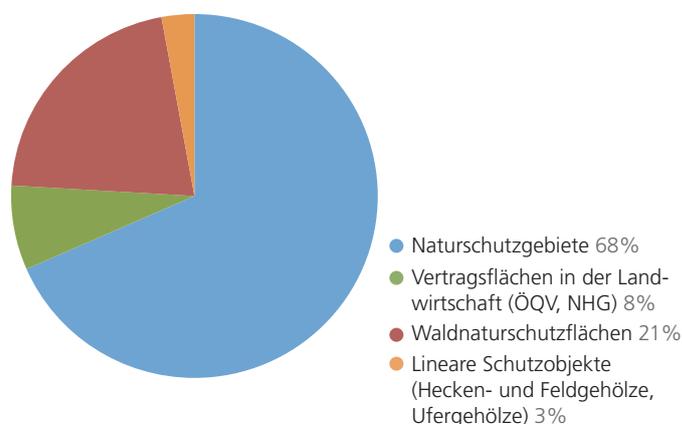
Barbara Gysel, Präsidentin

Geschichtsträchtige Natur

Alle leben von der Natur: Die Tiere, die Pflanzen, die Menschen. Für eine nachhaltige Entwicklung ist es wichtig, dass natürliche Lebensräume nicht verschwinden und in guter Qualität erhalten bleiben. Das ist vor allem deshalb von Bedeutung, weil verschiedene Lebensräume, wie beispielsweise die Moore, über Jahrhunderte entstanden sind und nicht innerhalb kurzer Zeit von Menschenhand hergestellt werden können.

Weitläufige, zusammenhängende und intakte Landschaften stehen vor allem in der kleinräumigen Schweiz weiter unter dem Druck der Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung. Die geografische Lage der Stadt Zug mit dem Zugerberg und dem Seeanstoss begünstigt das Vorkommen unterschiedlicher Lebensräume. Die Analyse des Freiraumkonzepts Stadt Zug (quadra gmbh, Dezember 2012) bestätigt die Vielfalt der Landschafts- und Naturwerte und das hohe Potenzial an ökologischen Qualitäten. Das Fehlen von aktualisierten Inventaren schränkt jedoch die Aussagekraft über die wertvollen Naturräume ein. Der Flächenanteil von wertvollen Naturräumen (Cercle Indicateurs, 2013) an der Gemeindefläche beträgt in der Stadt Zug 13,55%. Einen Grossteil machen die Naturschutzflächen auf dem Zugerberg und in der Lorzenallmend aus.

Wertvolle Naturräume in der Stadt Zug



Quelle: Amt für Raumplanung Kanton Zug, 2011.



«Wir helfen Ihnen, Ihr Gebäude fit zu halten!»

Judith Kneubühl, Energieberaterin, Vorstandsmitglied

energienetz-zug
Gegründet 1983
106 Mitglieder

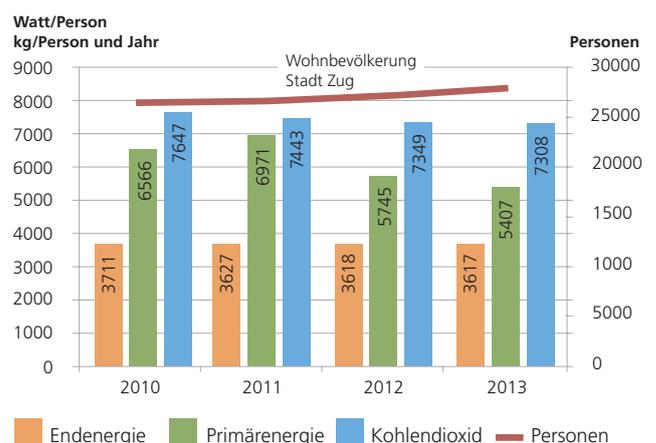
Power für erneuerbare Energie

Strom, Öl, Holz: Wir brauchen Energie fürs Leben. Doch die Ressourcen stehen nicht endlos zur Verfügung. Deshalb ist es wichtig zu wissen, wie viel Energie wir wirklich brauchen. Ebenso bedeutend ist es, wie die Energie gewonnen wird, die wir verbrauchen. Es geht nämlich darum, die sogenannte Primärenergie¹ zu reduzieren. Ein gutes Resultat können wir erreichen, wenn Erdöl, Erdgas oder Uran – alles endliche Energieträger mit hohen Gewinnungs-, Umwandlungs- und Transportverlusten – durch erneuerbare Energieträger ersetzt werden.

In der Stadt Zug stammen heute 86 % der Heizenergie aus fossilen und 14 % aus erneuerbaren Quellen. 34 % des Strombedarfs stammen aus Kernkraft und 66 % aus erneuerbaren Quellen. Tendenziell zunehmend sind Nutzungen von Energie aus Erdwärme, Grund- und Seewasser sowie Wärme und Strom aus Sonnenenergie oder Wasserkraft. Der Einsatz lokaler Ressourcen schont die Umwelt, führt gleichzeitig zu einer Reduktion externer Abhängigkeiten und erhöht die lokale Wertschöpfung, die beim Einsatz von fossilen Energieträgern weitgehend verloren geht. Um den Bedarf an Primärenergie¹ zu kontrollieren, wird der Leistungsbedarf pro Kopf der Bevölkerung erhoben. Beim klimawirksamen CO₂ wird die Jahresproduktion pro Kopf der Bevölkerung berechnet. Für das Jahr 2013 wurden pro Person 3617 Watt Endenergie und aufgrund des Energiemix' rund 5400 Watt Primärenergie sowie rund 7,3 Tonnen CO₂ ermittelt. Während zur Energie für Wärme und Strom der Stadt Zug Zahlen des Energieversorgers zur Verfügung stehen, sind Energiedaten zur Mobilität nur national verfügbar. Die lokalen energierelevanten Veränderungen im Mobilitätsverhalten können deshalb in der Energiebilanz nur annähernd berücksichtigt werden. Dennoch liefert der aktuelle Fahrzeugbestand einen Hinweis auf ein Umdenken. Die Personenwagenflotte hat in Zug zwischen 2012 und 2013 zwar um 1,7% bei einem Bevölkerungswachstum von 1,5% auf insgesamt 16335 Fahrzeuge zugenommen. Bei den mit Benzin betriebenen

Fahrzeugen ist jedoch ein Rückgang um 2,8 % (319 Fahrzeuge) zu verzeichnen, während die rein mit Strom betriebenen Fahrzeuge um 86 % (12 Fahrzeuge) und sogenannte Hybridfahrzeuge um 11 % (18 Fahrzeuge) zugelegt haben.

Energie und Klimastatistik in der Stadt Zug



Quelle: Stadt Zug, 2013.

¹ Als **Primärenergie** bezeichnet man die Energie, die in den ursprünglich vorkommenden Energieformen oder Energiequellen zur Verfügung steht, etwa als Brennstoff (wie Erdöl, Erdgas oder Holz), aber auch Energieträger wie Sonne, Wind oder Uran. Je nach Energieträger ist Primärenergie mit unterschiedlichen Umwandlungs-, Lagerungs- und Transportverlusten behaftet, bis sie als vom Verbraucher nutzbare Endenergie zur Verfügung steht.



Fischereiverein Zug
Gegründet 1888
166 Mitglieder mit Fischereimuseum Zug

«Alles Leben im Wasser hängt von der Wasserqualität und der Wassermenge ab. Wir setzen uns aktiv und gezielt für die Erhaltung und die Verbesserung dieses Lebensraums ein.»

Rolf Krieg, Präsident

Wasser für alle

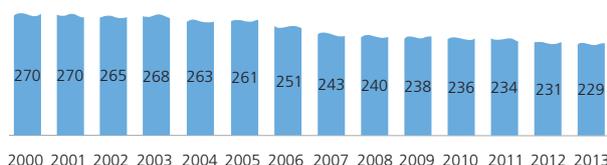
Wasser ist ein vielseitiger Begriff. Seen, Flüsse und Gletscher können wir sehen und fassen. Doch auch das Grundwasser und das sogenannte virtuelle Wasser² sind Teile des Wasserhaushaltes. Menschen, Tiere und Pflanzen können ohne Wasser nicht leben. Deshalb ist es wichtig, dass genügend sauberes Wasser zur Verfügung steht. Die Schweiz, die mit ihren unzähligen Quellen als Wasserschloss Europas gilt, hat eine Verantwortung, die über die Landesgrenzen hinausgeht.

Während global der Umgang mit der Ressource Wasser ein prioritäres Thema ist, kennen wir in der Schweiz kaum eine Wasserknappheit. Die Wasserqualität konnte in den letzten 60 Jahren mit Korrekturmaßnahmen im Gewässerschutz, wie der Regelung der Abwasserreinigung und Massnahmen in der Landwirtschaft, verbessert werden. Neue Konsummuster, energiepolitische Entscheidungen und die Klimaveränderung werden die Verfügbarkeit und Nutzung von Wasser langfristig auch in der Schweiz verändern. Wasser wird in der Schweiz – durch die Nutzung der Industrie, der Landwirtschaft, der Haushalte und durch die Bodenversiegelung im städtischen Raum – dem natürlichen Wasserkreislauf entzogen. Zudem nutzt es die Energiebranche zur Stromproduktion. Ein Grossteil des entzogenen Wassers wird via ARAs (Abwasserreinigungsanlagen) dem Kreislauf zurückgegeben. Im Jahre 2013 reinigte die ARA Schönau über 2 Mio m³ Abwasser aus dem gesamten Einzugsgebiet.

Die Wassermengen werden durch den anfallenden Niederschlag beeinflusst. Die Stadt Zug setzt den GEP 1998 (Genereller Entwässerungsplan 1998) laufend um: Mittlerweile sind 70 % der Siedlungsentwässerung auf das Trennsystem umgestellt. Dadurch hat sich die Wasserqualität im Zugersee messbar verbessert und die Weiterleitmenge zur ARA bei Regenereignissen massiv reduziert. In den vergangenen 10 Jahren konnte der Verbrauch von Trinkwasser in der Stadt Zug aufgrund von wassersparenden Techniken, wie sparsamen Armaturen und Waschmaschinen, um rund 35 Liter auf 229 Liter pro Kopf und Tag reduziert werden (Energiebuchhaltung WWZ).

Abgabe von Trinkwasser pro Kopf und Tag

(in der Stadt Zug, inklusive Abgabe an Gewerbe und Industrie)

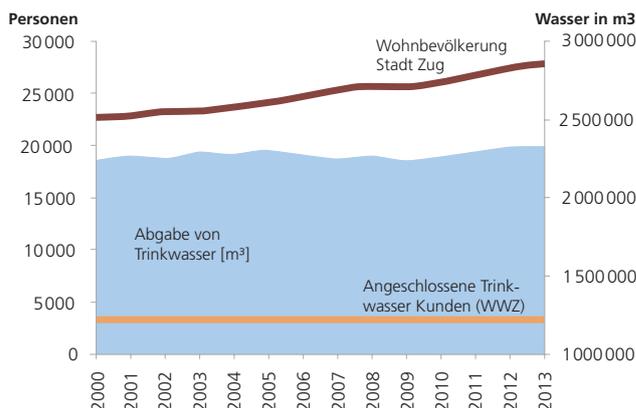


Quelle 1/2: WWZ, 2013.

² Durch die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten importiert die Schweiz grosse Mengen an **virtuellem Wasser**, das zuvor für die Herstellung von Nahrungsmitteln, Baumwolle und weiteren Agrargütern im Ausland eingesetzt worden ist.

Absoluter Trinkwasserverbrauch in der Stadt Zug

in Liter pro Kopf und inklusive Abgabe an Gewerbe und Industrie





bioZug
Gegründet 1994
81 Mitglieder

«Wir tragen Sorge zu <unserem> Boden und produzieren Lebensmittel ohne Einsatz von Chemie.»

Yvonne Hegglin, Sekretariat

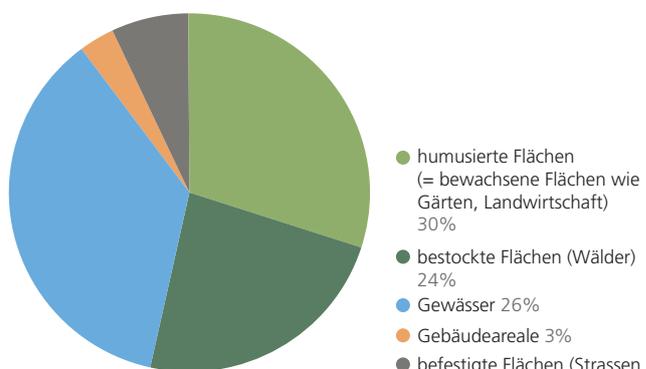
Beschränktes Gut Boden

Was der Boden nicht alles leisten muss: Er bietet Raum zum Wohnen, für den Verkehr, für die Freizeit, für die Wirtschaft, für Tiere und Pflanzen. Er filtert aber auch das Trinkwasser und versorgt uns mit Nahrungsmitteln: Doch der Boden ist beschränkt und seine Entstehung dauerte mehrere Jahrtausende. Wie wir heute den Boden nutzen, wirkt sich auf die Bodenqualität und -verfügbarkeit in der Zukunft aus. Deshalb sind der Bodenschutz und die Art des Bodenverbrauchs wichtige Bestandteile einer nachhaltigen Entwicklung.

Die Hauptaspekte im nachhaltigen Bodenschutz Schweiz befassen sich mit der quantitativen und qualitativen Erhaltung des Bodens. Die Bodenqualität wird durch Schadstoffeinträge, beispielsweise über die Luft, und durch Bodenverdichtung als Folge unsorgfältiger Bodenbearbeitung, der quantitative Verlust durch Erosion und Siedlungswachstum beeinflusst. Die Entwicklung in der Stadt Zug widerspiegelt den Schweizer Trend. Zwischen 1982 und 2007 hat die Siedlungsfläche in der Stadt Zug um 13 % zugenommen, primär auf Kosten der Landwirtschaftsfläche (BFS, Arealstatistik 2004 – 2009). Zukünftig hat bei der Siedlungsentwicklung die Verdichtung Priorität gegenüber grossflächigen Neueinzonungen. Die Stadt Zug prüft zusammen mit Baar, wie stark das bestehende Siedlungsgebiet an gut erschlossenen Lagen verdichtet werden kann. Dies entspricht dem revidierten Raumplanungsgesetz, das am 3. März 2013 durch das Stimmvolk gutgeheissen wurde. Dabei sind auch das Stadtklima und der natürliche Wasserkreislauf, die durch die Zunahme der Bodenversiegelung verändert werden, zu beachten. So müssen Flachdächer begrünt werden (Bauordnung § 21 Abs. 4), und bei der Umgebungsgestaltung wird Wert auf einen möglichst hohen Anteil an nicht versiegelter Fläche gelegt. In der Stadt Zug liegt der Bodenverbrauch mit 205,1 m² verbauter oder versiegelter Fläche pro Einwohner leicht über dem Schnitt der Schweizer Städte (Cercle Indicateurs

2013). Die Stadt Zug ist 2012 für 27 534 Einwohner Wohnraum und bietet zusätzlich Arbeitsplätze für knapp 40 000 Beschäftigte (BFS, Betriebszählung 2011, provisorisch). Das Verhältnis Einwohner – Beschäftigte ist in der Stadt Zug im Vergleich mit Schweizer Städten mit annähernd 3:4 sehr hoch.

Bodenbedeckung in der Stadt Zug



Quelle: Amtliche Vermessung des Kantons Zug, 2013.



Paradeltaclub Zug
Gegründet 1982
77 Mitglieder

«Ein Gleitschirm- oder Deltapilot ist auf die Natur angewiesen. Wind und Wetter muss er beachten. Die Vögel sind sein Vorbild und seine Freunde. Sie zeigen ihm den Weg in die Thermik. Die Vögel haben Freude mit uns zu fliegen, weil sie genau wissen, sie können es besser.»

Robert Portmann, Aktuar

Frische Luft tut gut

Saubere Luft brauchen wir alle. Ist die Luft verschmutzt, atmen wir sie ein und Schadstoffe gelangen mit dem Regen in Boden und Gewässer. Die Luftqualität beeinflusst also unsere Gesundheit, die Wasser- und Bodenqualität, Naturräume und auch das Klima. Ein zu hoher Anteil an Schadstoffen in der Luft kann lokale Ursachen – mitunter aber globale Folgen haben. Nachhaltige Entwicklung bedeutet daher, dass wir weiterhin versuchen, den Schadstoffausstoss in allen Bereichen zu reduzieren.

In der Schweiz ist bei den meisten Luftschadstoffen in den vergangenen Jahrzehnten ein Rückgang zu verzeichnen. Überall eingehalten werden die Grenzwerte für Schwefeldioxid, Kohlenmonoxid, Staubbiederschlag und die Schwermetalle im Staub. Trotz Verbesserung der Luftqualität beeinträchtigt die verbleibende Luftbelastung die Lebensqualität. Vor allem die Belastung durch Stickstoffdioxid (NO₂), lungengängigen Feinstaub (PM10) und Ozon (O₃) stellt auch heute noch ein Problem dar. Schadstoffquellen sind v.a. Feuerungen, der Strassenverkehr, industrielle Prozesse sowie Emissionen durch lösungsmittelhaltige Produkte, wie Farben und Lacke. 2013 wurden bei der innerstädtischen Messstation Postplatz die Grenzwerte für Ozon an 41 Tagen und für Feinstaub an 15 Tagen überschritten. Der Tagesgrenzwert für Stickstoffdioxid wurde 2013

zwar nur einmal überschritten; der Jahresmittelwert liegt hingegen immer noch über dem gesetzlich definierten Grenzwert (www.inluft.ch, Luftbelastung in der Zentralschweiz, Zentralschweizer Umweltfachstellen). Die Belastung durch Ozon fällt in ländlichen und höher gelegenen Gebieten stärker aus als im städtischen Raum. So wird auf dem Zugerberg der Stundenmittelgrenzwert deutlich häufiger überschritten als am Postplatz.

Langzeitluftbelastungsindex Messstation Postplatz



Die Messstation Postplatz in Zug zeigt über die letzten Jahre eine erhebliche Langzeitluftbelastung. Der Langzeit-Belastungs-Index (LBI) ist ein Mass für die Luftqualität. Als Grundlage für die Ermittlung dienen die Grenzwerte der Luftreinhalte-Verordnung für Stickstoffdioxid, Feinstaub und Ozon. Diese Luftschadstoffe werden nach ihrer Gesundheitsrelevanz und dem Mass der Grenzwertüberschreitung gewichtet.

Quelle: www.inluft.ch, 2013.



Quartierverein ZUGWEST
Gegründet 1976
800 Mitglieder

«Durch verschiedene Veranstaltungen wollen wir das Verständnis für die Natur und die Geschichte des Quartiers fördern. Themen wie Littering, Lorzeputzete und Naturrundgänge sind Beispiele dafür.»

Werner Zeberli, Präsident

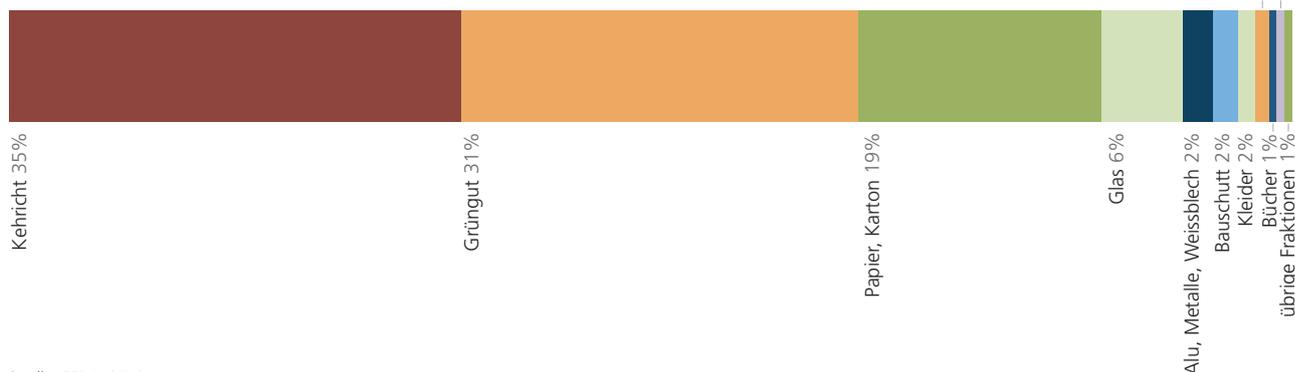
Alter Rohstoff ist auch neuer Rohstoff

Den Verbrauch von Rohstoffen können wir beeinflussen – mit unserem Konsumverhalten. Wir haben aber auch Einfluss auf die Entstehung von Rohstoffen. Denn bevor wir Erdöl, Metalle oder Holz in unserem Alltag nutzen, werden sie gewonnen, umgewandelt, transportiert und gelagert. Um die nachhaltige Entwicklung zu fördern, ist es wichtig, dass die Kreisläufe dieser Stoffe geschlossen werden können. Dafür sollen die Rohstoffe nach einer ersten Nutzung nicht für immer entsorgt, sondern rezykliert und wiederverwendet werden. Dadurch fallen Transportwege kürzer aus, es werden weniger Schadstoffe produziert und weniger Ressourcen verbraucht.

Die Schweiz ist ein rohstoffarmes Land und importiert den Grossteil der Rohstoffe aus dem Ausland. Die Gewinnung verschiedener Rohstoffe ist energieintensiv, umweltbelastend und bietet oft keine sozialverträglichen Arbeitsplätze. Unser Lebensstandard erfordert grosse Rohstoffmengen. Neuanschaffungen sind heute leider für den Konsumenten oft einfacher und kostengünstiger als eine Reparatur, daher der Begriff der Wegwerfgesellschaft. Dabei geht die Fähigkeit des Reparierens verloren. In den letzten Jahrzehnten hat die Schweiz Bemühungen zu einem nachhaltigeren Umgang mit Materialien und Stoffen unternommen. Konsumenten, die Wert auf Qualität und Langlebigkeit legen, werden bei der Wahl des Produkts durch Standards und Labels

unterstützt. Im Kanton Zug sind 2012 knapp 480 kg Abfall pro Einwohner angefallen, dies sind rund 20 kg weniger als vor 10 Jahren. Die in einer KVA zu verbrennende Menge Abfall ist zurückgegangen, und die separat gesammelte Wertstoffmenge hat zugenommen. Im Ökihof und in den Quartiersammelstellen der Stadt Zug können insgesamt fast 30 unterschiedliche Abfallarten abgegeben werden. Die Sammelmenge der einzelnen Fraktionen ist konstant bis steigend. Die Separatsammelquote beträgt dabei 65 %, das heisst, über 300 kg pro Einwohner und Jahr wurden nach Fraktionen (wie Altpapier, Altglas, Altmetall) gesammelt und konnten in den Stoffkreislauf zurückgegeben werden.

Anteil der entsorgten Fraktionen an der Gesamtmenge im Kanton Zug



Quelle: ZEBA, 2012.

Wirtschaft

Die Dimension Wirtschaft wird aus den Blickwinkeln des Marktes, der Privaten sowie der Kommune thematisiert. Das Arbeitskraft-Angebot, die Branchenstruktur und die Steuerbelastung beschreiben in den Zielbereichen Arbeitsmarkt und Wirtschaftsstruktur den Zustand des Wirtschaftsstandorts Zug. Aus Sicht des Arbeitnehmers werden Input (Einkommen) und Output (Lebenskosten) aufgezeigt. Die Gesundheit der Gemeindefinanzen und die Investitionen von privater und öffentlicher Hand sind wichtige Grundlagen für eine nachhaltige Standortentwicklung der Stadt Zug. Der Zustand wird in den Zielbereichen Öffentlicher Haushalt und Investitionen ergründet.



Arbeitsmarkt



Wirtschaftsstruktur



Einkommen



Lebenskosten



Öffentlicher Haushalt



Investitionen



VAM, Halle 44
Gegründet 1993
47 Mitarbeitende

«Der Verein für Arbeitsmarktmassnahmen (VAM) wurde mit dem Ziel der Integration von stellensuchenden Personen in den ersten Arbeitsmarkt gegründet.»

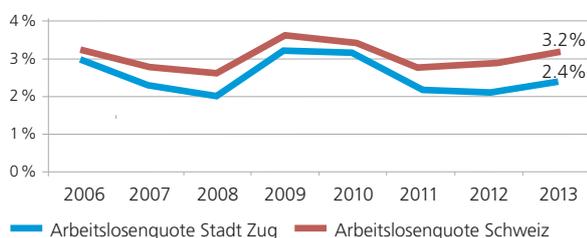
Fredy Omlin, Geschäftsführer

Bauer und Banker

Wie jeder Markt funktioniert auch der Arbeitsmarkt nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage. Um hier eine nachhaltige Entwicklung zu erzielen, ist das Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage von grosser Bedeutung. Dies hilft auch, Zuwanderungs- und Abwanderungsdruck möglichst gering zu halten. Daneben spielt auch die Vielfältigkeit des Arbeitsmarktes eine wichtige Rolle, da diese eine gesunde soziale Durchmischung der Bevölkerung bewirkt – wir brauchen sowohl Bauern als auch Banker.

Der Arbeitsmarkt in der Stadt Zug zeichnet sich in den letzten Jahren durch eine konstant tiefe Arbeitslosenquote zwischen 2 % und 3,3 % aus. Dies lässt darauf schliessen, dass die Wirtschaft grundsätzlich in einem gesunden Zustand ist und sie das Bevölkerungswachstum mit zusätzlicher Nachfrage nach Arbeitsleistung aufzufangen vermag. Neben der tiefen Arbeitslosenquote fällt auf, dass der Ausbildungsstand vergleichsweise hoch ist und daher der Arbeitsmarkt insgesamt über eine Ausrichtung im hochqualifizierten Bereich verfügt. Knapp die Hälfte (48 %) der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren geht im Kanton Zug 2012 einem Vollzeiterwerb nach. Demgegenüber stehen 10 %, die einem Teilzeiterwerb mit einem Pensum von 50 – 89 % nachgehen, und ein weiterer Bevölkerungsanteil von 8 % arbeitet in einem Teilzeitpensum von weniger als 50 %. Hausfrauen/Hausmänner und Rentner/Rentnerinnen machen rund ein Viertel der Bevölkerung aus (Bundesamt für Statistik). Diese Zahlen decken sich mit den Angaben der Nachbarkantone Zürich und Luzern.

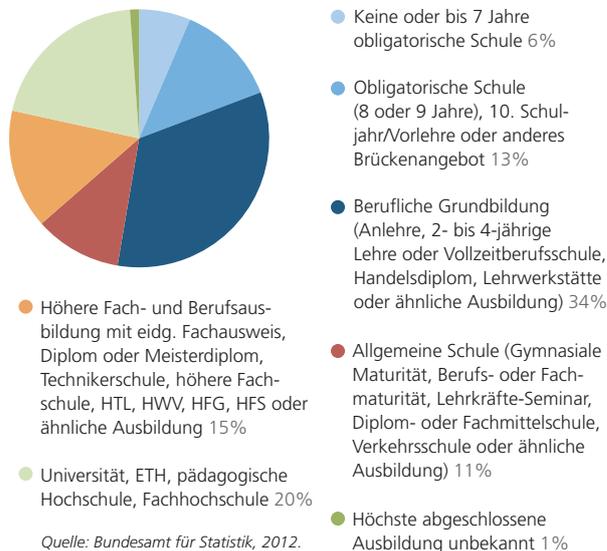
Arbeitslosenquote Stadt Zug versus CH



Arbeitslosenquote konstant tiefer als diejenige der Gesamtschweiz.

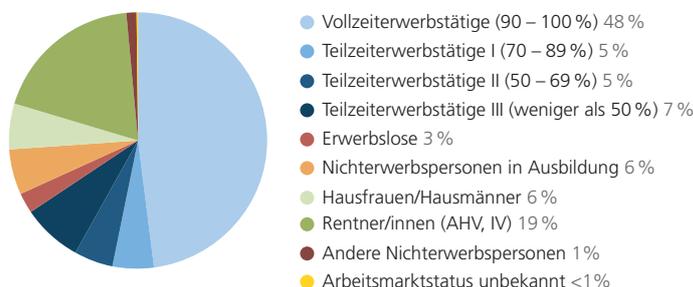
Quelle: Bundesamt für Statistik, 2013.

Höchste abgeschlossene Ausbildung der ständigen Wohnbevölkerung



Quelle: Bundesamt für Statistik, 2012.

Arbeitsmarktstatus der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren im Kanton Zug



Quelle: Bundesamt für Statistik, 2012.



Zunft und Bruderschaft der Müller Bäcker
und Zuckerbäcker der Stadt Zug
Gegründet 1686
69 Mitglieder

«Das Bäckermöhli ist der Höhepunkt im Zunft-
jahr der Zunft und Bruderschaft der Müller,
Bäcker und Zuckerbäcker der Stadt Zug.
Ich freue mich jedes Jahr darauf, weil immer
eine grosse Kinderschar den Brauch mit
ungestümer Freude lebendig hält.»

Felix Horber, Zunftobermann

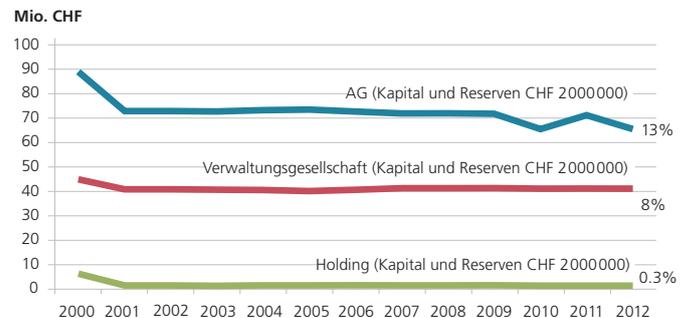
Die Vielfalt der Wirtschaft

Wie viele Betriebe arbeiten hier? Welche Branchen sind vertreten? Wie viele Menschen finden dort Arbeit? Die Wirtschaftsstruktur ist eine wichtige Grösse für jeden Standort. Eine ausgewogen vielfältige Wirtschaftsstruktur ist weniger anfällig für Probleme in einzelnen Sektoren oder Branchen und verringert nationale und internationale Abhängigkeiten. Die Vielfalt der Wirtschaft bildet die Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung.

Im Jahr 2008 wurden in der Stadt Zug 3994 Arbeitsstätten gezählt. Die Stadt verfügt über einen sehr hohen Anteil Beschäftigter im Dienstleistungs- und Verwaltungsbereich (3. Sektor). 81 % aller Beschäftigten arbeiten in diesem Sektor. Rund 19 % arbeiten in Industrie und Gewerbe (2. Sektor) und weniger als 0,5 % in der Land- und Forstwirtschaft (1. Sektor). In der Stadt Zug sind total 40 Branchen vertreten, davon 17 im sekundären und 22 im tertiären Sektor. Das Baugewerbe macht mit 128 Arbeitsstätten rund 45 % des sekundären Sektors aus. Die Branche «Unternehmensbezogene Dienstleistungen, Beratungsdienste und Wirtschaftsprüfung» ist mit 874 Arbeitsstätten in der Stadt Zug vertreten und macht 24 % des tertiären Sektors aus, gefolgt vom Grosshandel mit 12 % und der Information mit 10 %. (Bundesamt für Statistik, Betriebszählung 2008). Die Wertschöpfung ist ein Indikator für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Sie wird in Form des BIP der Stadt ausgewiesen. Mangels Datenverfügbarkeit für die Stadt Zug wird der Wert aus dem BIP des Kantons Zug berechnet. Für das Jahr 2011 beträgt er CHF 5,63 Mia. Dies sind CHF 209 134 pro Einwohner und entspricht im Vergleich mit anderen Schweizer Städten einem Spitzenwert (Berechnungsgrundlage: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung Bundesamt für Statistik, Auswertung der Betriebszählung 2008 für den Kanton Zug, BAKBASEL). Die Steuerbelastung für Unternehmen bewegt sich seit Jahren auf einem attraktiven und stabilen Niveau.

Speziell für Verwaltungsgesellschaften und Holdings wirkt die Stadt Zug anziehend. Viele dieser Gesellschaften erzielen ihre Wertschöpfung im internationalen Umfeld.

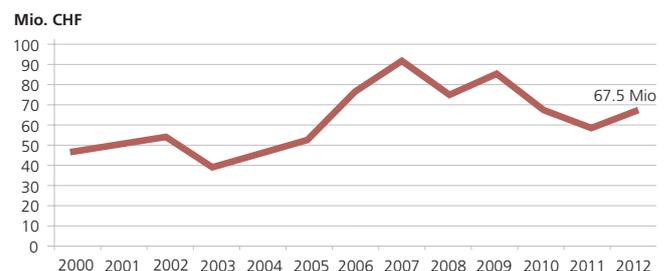
Entwicklung Steuerbelastung jur. Personen in Prozent des Reingewinns bei 4% Rendite



Die Stadt Zug hat eine der tiefsten Steuerbelastungen für Unternehmen im Vergleich zu anderen Kantonshauptorten (Quelle: ESTV)

Quelle: Eidgenössische Steuerverwaltung, 2013

Entwicklung der Gewinnsteuer der juristischen Personen in der Stadt Zug



Quelle: Direktion des Innern Kanton Zug, 2013



«Ein Vergleich zeigt die volkswirtschaftliche Relevanz der Freiwilligenarbeit: 700 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit werden in der Schweiz jährlich geleistet. Das ist gleich viel wie im gesamten Gesundheits- und Sozialwesen bezahlt gearbeitet wird.»

Elyne Hager, Präsidentin

Benevol Zug Fachstelle für Freiwilligenarbeit
Gegründet 2001
55 gemeinnützige Mitglied-Organisationen

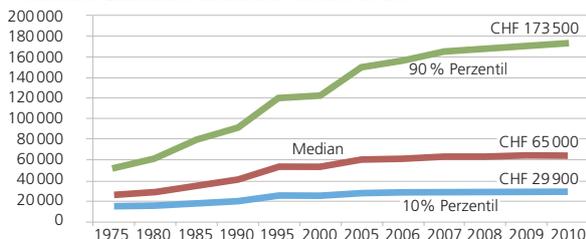
Anständiger Wohlstand

Das Einkommen sichert den Lebensunterhalt von einzelnen Personen, Paaren oder Familien. Es dient zur Befriedigung der Grundbedürfnisse, wie Nahrung und Wohnraum, sowie weiterer Bedürfnisse, beispielsweise aus dem Bereich Freizeit und Kultur. Das Einkommen ist ein Zeichen des Wohlstandes der privaten Haushalte. Für eine nachhaltige Entwicklung ist es entscheidend, ob das Einkommen umwelt- und sozialverträglicher Herkunft ist.

In den industriell entwickelten Ländern ist das finanzielle Einkommen in erster Linie massgebend für den Wohlstand. Das mittlere steuerbare Einkommen liegt in der Schweiz bei CHF 53 700 pro steuerpflichtiger Person, im Kanton Zug bei 65 000. Steuerhaushalte mit einem Einkommen zwischen 20 000 und 50 000 sind 2013 mit einem Anteil von 30 % in der Stadt Zug am stärksten vertreten. Rund 679 Steuerhaushalte weisen kein steuerbares Einkommen auf. Das durchschnittliche steuerbare Einkommen in der Stadt Zug beträgt CHF 134 764 pro steuerpflichtiger Person und ist somit fast doppelt so hoch wie der Schweizer Schnitt mit CHF 71 565. Über die Herkunft des Einkommens können keine Aussagen gemacht werden.

Einkommensentwicklung Kanton Zug

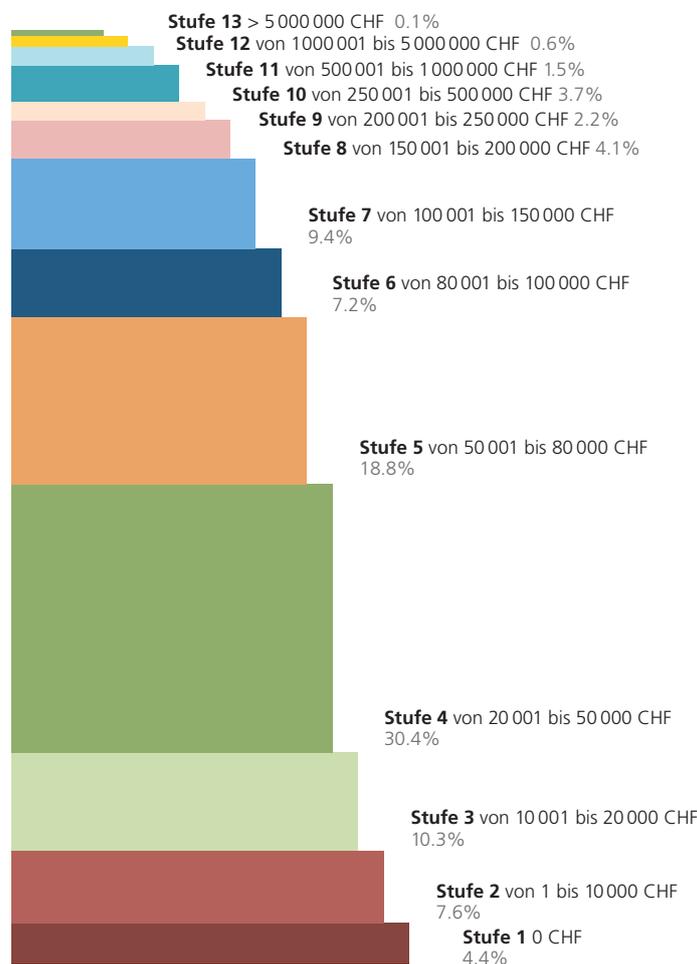
Steuerbares Einkommen natürlicher Personen in CHF



Im Steuerjahr 2010 verfügen 10% der Steuerpflichtigen im Kanton Zug über ein steuerbares Einkommen, das CHF 29 900 entspricht oder tiefer liegt, und 10% über ein steuerbares Einkommen, das CHF 173 500 entspricht oder höher ist. Der Median liegt 2010 bei einem Einkommen von CHF 65 000. Dies bedeutet, dass je die Hälfte aller steuerbaren Einkommen höher respektive tiefer als 65 000 ausfallen.

Quelle: Eidgenössische Steuerverwaltung, 2013.

Personen pro Steuerstufe (Stadt Zug)



Quelle: Kantonale Steuerverwaltung Zug, 2013.



triangel Beratungsdienste - Reformierte Kirche
Gegründet 1997
9 MitarbeiterInnen mit offenen Ohren für alle

«Schulden können vielleicht eine gewisse Zeit lang ignoriert werden – dann wachsen sie den Betroffenen aber meist über den Kopf.»

Nadia Toma, Schuldenberaterin

Man leistet sich ja sonst nichts

Die Lebenskosten umfassen die anfallenden Aufgaben für private Haushalte. Die Haushaltsausgaben stehen in einem engen Zusammenhang mit dem Einkommen. Gemeinsam bilden sie den Wohlstand einer Gesellschaft ab. In einer nachhaltigen Wirtschaft, entwickeln sich die Lebenskosten und das Einkommen gleichermassen, wobei die Ausgaben möglichst tief sind.

In Schweizer Städten machen finanzielle Ausgaben für Wohnen, Mobilität und Gesundheit rund die Hälfte der Lebenskosten aus. Weitere Ausgaben werden für Nahrung, Freizeit und Kultur, Hausrat, Bekleidung und weitere Dienstleistungen getätigt. Durchleuchtet man die Hauptausgaben für die Stadt Zug sind Unterschiede zum Schweizer Durchschnitt zu verzeichnen. Die Kosten für Mietwohnungen sind mit einem Mittelwert von CHF 25.33 pro m² und Monat in Zug überdurchschnittlich hoch, der Schnitt der Schweizer

Städte liegt bei CHF 19.42/m² im Monat (Cercle Indicateurs 2013, Wüest & Partner). Die Kosten für Krankenkassen und kantonale Mobilitätskosten (ÖV-Abonnement und Strassenverkehrsabgaben) sind hingegen niedriger als in umliegenden Kantonen.

Durchschnittliche Ausgaben privater Haushalte in CHF pro Jahr

	2000	heute
Krankenversicherungsprämien ¹	k. A.	2790.00 bis 3047.00
Jahresabo Kanton Zug ZVB ²	650.00	684.00
Strassenverkehrsabgaben ³	330.00	330.00
Motorfahrzeugversicherung ⁴	850.00	1000.00
Ein Liter Benzin ⁵	1.45	1.81
Wohnraummiete pro m ² . Preis im Jahr ⁶	307.00	354.00
Steuerbelastung durch Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuer, Familie ⁷	2 022.00	503.00
Steuerbelastung durch Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuer, Ledige Person ⁸	5 211.00	2 883.00

1 Für Stadt Zug, Modell Standard, Franchise 1500, ohne Unfalldeckung, Quelle Comparis, 2014

2 ZVB, Zugerland Verkehrsbetriebe AG, Systemgrenzen nicht 100% identisch

3 Personenwagen, Hubraum 2000 cm³, Quelle Strassenverkehrsamt

4 Schweizer Schnitt für eine Personenwagen ohne Unfall- und Warenversicherung, SVV, 2012

5 Bleifrei 95, 2012, Quelle BFS

6 Median 2013/2003 jeweils im 1. Quartal des Jahres, es handelt sich dabei um Querschnitt-Momentaufnahmen aufgrund der angebotenen Mietobjekte im Markt, Quelle Wüest & Partner

7 Steuerbelastung, Verheiratete mit zwei Kindern, Bruttoeinkommen 70 000, 2012, Quelle ESTV

8 Steuerbelastung, Ledige, Bruttoeinkommen 70 000, 2012, Quelle ESTV



Personalverband der Stadt Zug
Gegründet 1946
221 Mitglieder

«Nur zufriedene Mitarbeitende sind auch gute Mitarbeitende. Deshalb kommt unser Engagement für die Anliegen der städtischen Angestellten auch der Stadt Zug als Arbeitgeberin zugute.»

Thomas Glauser, Präsident

Vorausdenken macht sich bezahlt

Gesunde Gemeindefinanzen sind wichtig für die Standortentwicklung der Stadt Zug. Allerdings soll der heutige Umgang mit den öffentlichen Finanzen zukünftige Generationen nicht einschränken. Nur eine vorausschauende Finanzstrategie ermöglicht somit eine nachhaltige Entwicklung.

Alle 4 Jahre verabschiedet der Stadtrat die Finanzstrategie, die auch für die Folgejahre den Ausblick beinhaltet. Im aktuellen Finanzplan wird aufgezeigt, dass aufgrund der Revisionen des kantonalen Steuergesetzes jährliche Mindereinnahmen in der Grössenordnung von CHF 15 – 30 Mio. zu verkraften sind. Zudem stehen in den kommenden Jahren Finanzierungslücken bei den Investitionen an. Diese Faktoren beeinflussen die Personalentwicklung der Stadtverwaltung wie auch weiterer Bereiche, z.B. Lehr- und Betreuungspersonen, und die Investitionstätigkeit. Die sehr hohen Beiträge an den Zuger (ZFA) und den nationalen (NFA) Finanzausgleich, die jährlich rund CHF 60 bis CHF 70 Mio. betragen und allerfrühestens

ab 2015 um rund 5 – 10 Mio. gesenkt werden, belasten die Stadt Zug. Die gesetzlichen Auflagen zur Selbstfinanzierung der Investitionen und des eigenen Haushalts werden zu negativen Jahresergebnissen führen. Der Stadtrat hat deshalb einen dreistufigen Massnahmenplan beschlossen, um die Handlungsfreiheit zurückzugewinnen. Es sind dies:

1. Spar- und Verzichtsmassnahmen in zwei Geschwindigkeiten, sprich mit Wirksamkeit in der Laufenden Rechnung und in der Investitionsrechnung
2. Effizienzsteigerung der Verwaltung und Mehreinnahmen
3. Namhafte Entlastung bei ZFA und NFA

Finanzkennzahlen 5-Jahres-Übersicht

	2009	2010	2011	2012	2013	Richtwert
Selbstfinanzierungsgrad	76.30 %	31.50 %	36.40 %	17.00 %	104.60 %	Hochkonjunktur: >100%, Normalfall: 80–100% Finanzstrategie: 5-Jahresdurchschnitt = 100%
Selbstfinanzierungsanteil	12.90 %	9.50 %	10.80 %	7.10 %	11.80 %	>20% = gut 10–20% = mittel <10% = schlecht
Zinsbelastung	-0.60 %	-0.70 %	-0.40 %	-0.20 %	-0.10 %	0–4% = gut 4–9% = genügend >10% = schlecht
Kapitaldienstanteil	7.50 %	5.60 %	9.00 %	9.40 %	9.20 %	bis 5% = geringe Belastung 5–15% = tragbare Belastung
Vermögen pro Einwohner	6032	4407	2882	1260	1026	> -2500 = hohe Verschuldung

Quelle: Jahresrechnung Stadt Zug, 2013.



Rotary Club Zug
Gegründet 1939
83 Mitglieder

«Der Rotary Club Zug setzt sich vorwiegend und nachhaltig für Gemeindienstprojekte in der Region ein.»

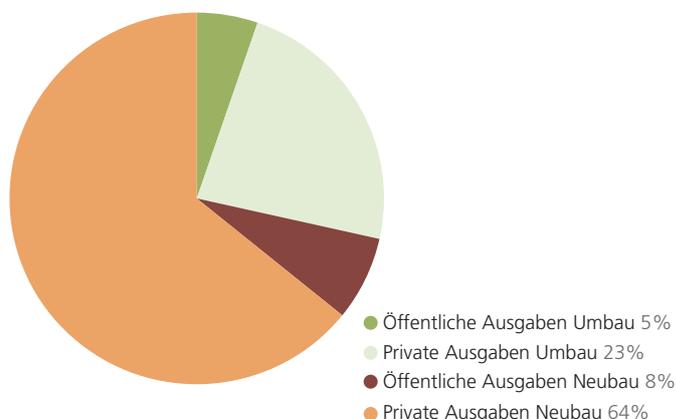
Markus Wetter, Präsident

Erhalt und Vermehrung

Investitionen sind die Grundlage für den Erhalt und die Vermehrung des physischen Kapitals. Durch Investitionen von Privatpersonen, Firmen oder der öffentlichen Hand können unterschiedlichste Projekte realisiert und die Innovationen gefördert werden. Es kann dabei aber indirekt zu negativen Auswirkungen für die Dimensionen Umwelt und Gesellschaft führen. Für eine nachhaltige Entwicklung ist es von Bedeutung, die Thematik in den Investitionskriterien zu verankern.

Die Auswirkungen der Investitionen auf die nachhaltige Entwicklung sind schwierig zu erfassen. Eine eindeutig positive Wirkung von Investitionen auf andere Nachhaltigkeitsfaktoren ist nur dann anzunehmen, wenn diese bereits als Investitionskriterium festgelegt sind. Zu den grössten Investoren zählen die Pensionskassen. In den Anlagestrategien der wichtigsten in Zug tätigen Pensionskassen, werden keine expliziten Nachhaltigkeitskriterien angegeben. Die negativen Auswirkungen von Investitionen auf die Dimensionen Umwelt und Gesellschaft sind geringer, wenn in die Werterhaltung investiert wird, beispielsweise in den Unterhalt und Umbau von bestehenden Gebäuden. Die Bauausgaben von Privaten und der öffentlichen Hand in der Stadt Zug umfassen rund CHF 300 Mio. (Investitionen in Neubau, Umbau, Unterhalt, 2011). Der Anteil der Investitionen in Unterhalts- und Umbauarbeiten macht knapp einen Drittel davon aus. Angaben zur Qualität von werterhaltenden Massnahmen liegen keine vor.

Bauausgaben in der Stadt Zug



Quelle: Bundesamt für Statistik, 2012.

Gesellschaft

In der Dimension Gesellschaft werden Zielbereiche thematisiert, die die Gesundheit und die Zufriedenheit der Bevölkerung beschreiben. Politische Stabilität und innere Zufriedenheit hängen von verschiedenen Faktoren ab. Die folgenden Kapitel geben Einblick in Themenkreise wie Demografische Struktur, Sicherheit, Partizipation, Solidarität, Kultur – Themen, die einen Einfluss auf die Lebensqualität einer Stadt und ihrer Quartiere haben und das Wohlbefinden der Bevölkerung beeinflussen. Auch wenn nicht alle Fragestellungen in diesem Bereich mit Daten und Zahlen zu beziffern sind, dürfen die erwähnten Aspekte aus der Diskussion um eine nachhaltige Stadtentwicklung nicht ausgeklammert werden.



Gesellschaftsstruktur

Bildung

Gesundheit

Sicherheit

Partizipation

Kultur und Freizeit

Wohnqualität

Überregionale Solidarität



Let's Talk
Gegründet 2012
Teilnehmerkreis offen für alle Interessierten

«Let's Talk ist sozusagen ein «Marktplatz» für Kontakte und für den Austausch – von Mensch zu Mensch.»

Barbara Morf, Präsidentin

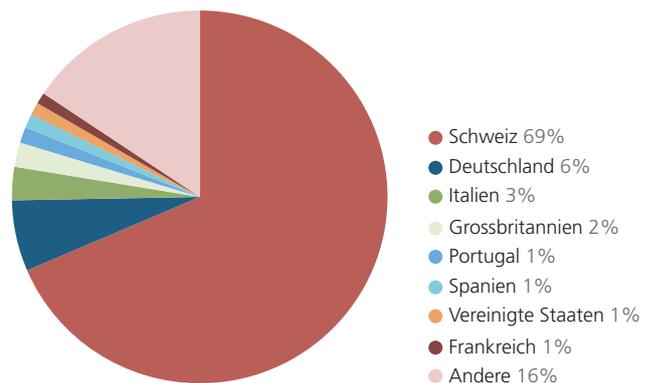
Parallelwelten verhindern

Eine gesunde Gesellschaft ist wichtig für die nachhaltige Entwicklung. Doch was macht eine gesunde Gesellschaft aus? Vielfalt und Durchmischung, Verbundenheit und Verantwortung, Fairness, Ressourceneffizienz und Flexibilität. Oder anders ausgedrückt: Eine ideale Gesellschaft bietet all seinen Mitgliedern Halt, vor allem in Zeiten von Veränderungen. Deshalb ist es wichtig, die verschiedenen Menschen unserer Stadt zu vernetzen und Parallelwelten zu verhindern.

Die Bevölkerung von Zug ist in den letzten Jahrzehnten durch den wirtschaftlichen Aufschwung und die grosse Zuwanderung einem raschen Wandel unterworfen. Ein Ausländeranteil von über 34 % verteilt sich heute auf 121 Nationen. Die meisten Zugezogenen weisen einen überdurchschnittlichen Bildungsstand auf, was ihnen die Integration erleichtert. Trotzdem ist vor allem in der lokalen Bevölkerung eine gewisse Verunsicherung spürbar. Zwar weisen die Statistiken nach, dass nicht Schweizer, sondern weniger gut ausgebildete Ausländer aus der Arbeitswelt verdrängt werden; doch sieht der Stadtrat einen gewissen Handlungsbedarf, die diffusen Ängste zu thematisieren und die verschiedenen Gesellschaftsgruppen zu vernetzen, um der Entstehung von Parallelwelten vorzubeugen. Dank der raschen Verdichtung konnte bis heute eine räumliche Segregation weitgehend vermieden werden. Trotzdem besteht die Gefahr, dass unterprivilegierte Familien ausgegrenzt werden. In der Stadt Zug leben immer noch 430 Personen (inkl. Kinder und Familien) unter dem Existenzminimum, gemäss Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS-Richtlinien). Ein Gini-Index³ von 0.5

weist Zug auf eine relativ ungleiche Einkommensverteilung hin. Um diversen Randgruppen langfristig zu helfen, ist der Aufbau von Integrations- und Förderprojekten in den Schulen und in privaten Vereinen wichtig.

Bevölkerung nach Nationalitäten



Quelle: Einwohnerkontrolle der Stadt Zug.

³ Der **Gini-Index** ist ein statistisches Mass zur Darstellung der Ungleichverteilung von Einkommen oder Vermögen. Gini-Koeffizienten können Werte zwischen 0 (das Vermögen eines Staates ist auf alle Bewohnerinnen und Bewohner gleichmässig verteilt) und 1 (das gesamte Vermögen eines Staates gehört einer einzigen Person) annehmen. Je näher der Gini-Koeffizient bei 1 ist, desto grösser ist die Ungleichheit.



bildzug
Gegründet 1998
166 KMU und Grossunternehmen

«bildzug schafft Lehrstellen durch Kooperation zwischen Unternehmen, die normalerweise nicht ausbilden könnten.»

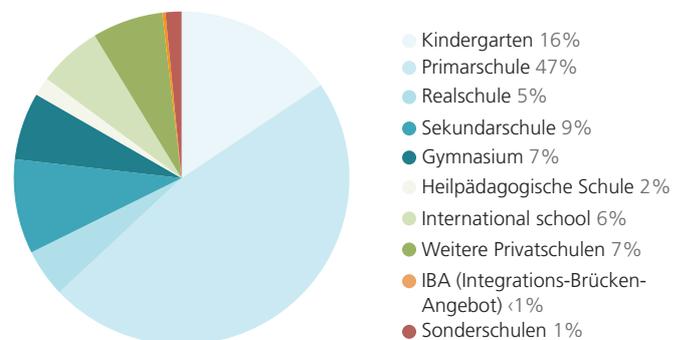
Barbara Baumgartner, Verantwortliche Unternehmenskooperation

Lebenslanges Lernen

Bildung ist das wichtigste Kapital der Dienstleistungsgesellschaft. Die Zuger Bevölkerung weist ein überdurchschnittliches hohes Bildungsniveau aus (vgl. S 15 Arbeitsmarkt) und unsere Schulen tragen dazu bei, die kommenden Generationen wettbewerbsfähig zu halten. Damit leistet die Schule auch einen wichtigen Beitrag zur Armutsbekämpfung und zur Integration. Sie hilft den Schülerinnen und Schülern, einen Platz in der Berufswelt zu finden und begleitet sie auf ihrem Weg zu verantwortungsbewussten Bürgern und Bürgerinnen.

Die Stadtschulen Zug fördern die Kinder in der obligatorischen Schulzeit entsprechend ihren Fähigkeiten und Zielen. Lernfreundliche Schul- und Betreuungseinrichtungen, Musikschule, Freizeitsport, Bibliothek und diverse Ergänzungsangebote bieten den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre individuellen Stärken zu entdecken und Freude am lebenslangen Lernen zu entfalten. Dabei lernen die Kinder und Jugendliche auch, gemeinsame Regeln und Vereinbarungen einzuhalten sowie gesellschaftliche Werte nachzuvollziehen. Die Stadtschulen arbeiten mit den Eltern, den Kindern und Jugendlichen, der Schulsozialarbeit, der Abteilung Kind Jugend und Familie sowie weiteren Fachpersonen eng zusammen, um zu vermeiden, dass kultur- und werthaltungsbedingte Unterschiede zu Benachteiligungen oder sogar zu Schulabbrüchen führen. Schulen sind Orte der Begegnung und der persönlichen Kontakte. Die Stadt Zug hat sich dafür entschieden, dass die Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Primarklasse in ihrem Wohnquartier zur Schule gehen können, was ihnen und den Eltern den Aufbau von sozialen Netzwerken in der Umgebung erleichtert und den gesellschaftlichen Zusammenhalt verbessert. Viele Eltern erachten dies als wichtigen Standortvorteil von Zug. In einigen Quartieren haben sich die Schulanlagen zu geselligen Quartiertreffpunkten entwickelt.

Anzahl Schüler nach Schulstufe in Stadtschulen und Privatschulen der Stadt Zug, Schuljahr 2013/2014



Quelle: Stadtschulen Zug, Stichtag 15. Nov. 2013.

Im Schuljahr 2013/2014 werden insgesamt 2596 Schüler und Schülerinnen in den Schulen in Zug gezählt. Davon besuchen 2041 die Stadtschulen. (Privatschulen ohne freiwilliges Kindergartenjahr).

Siehe auch Grafik «Höchste abgeschlossene Ausbildung» S. 15.



Stadtturnverein Zug
Gegründet 1862
110 Mitglieder

«Der Turnsport ist heute vergleichbar mit einem modernen Fitnesscenter, bei welchem der gesellschaftliche Teil nicht zu kurz kommt.»

Roli Aschwanden, Präsident

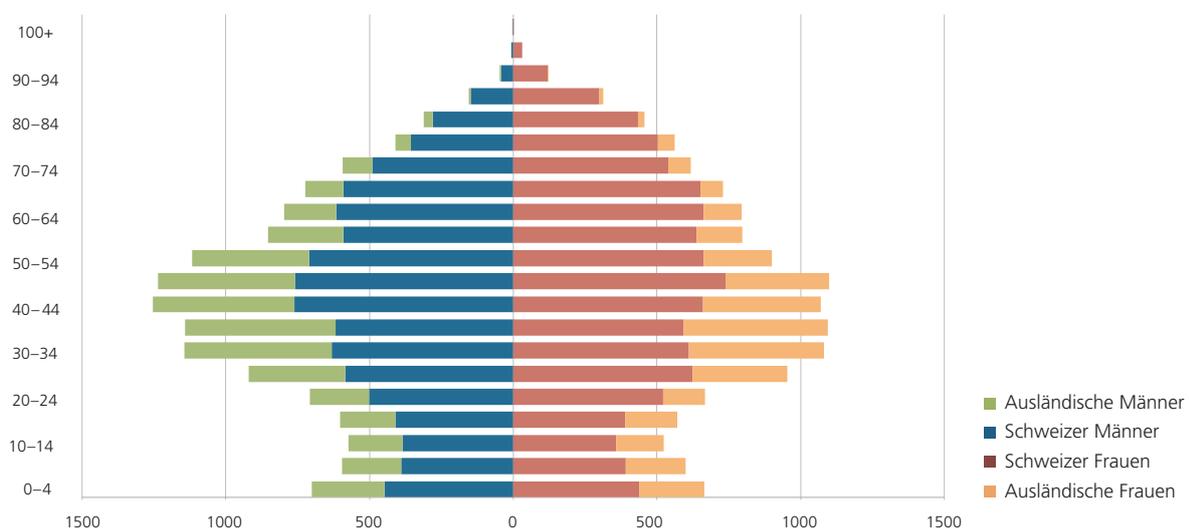
Fit bleiben und gesund alt werden

Das wichtigste ist die Gesundheit. Wer würde diesen Satz nicht unterschreiben? Gesundheit umfasst das physische, psychische und soziale Wohlbefinden. Eine Gesellschaft kann durch ihre Gesundheit zum eigenen Wohl beitragen und eine Gesellschaft, die gesund alt werden kann, ist Ausdruck einer gelungenen nachhaltigen Entwicklung.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung im Kanton Zug kann grundsätzlich als gut beschrieben werden. In der Umfrage 2012 bezeichneten fast 90 % der befragten Zugerinnen und Zuger ihre Gesundheit als gut oder sogar sehr gut (Ergebnisse der Schweizerischen Gesundheitsbefragung, Gesundheitsdirektion Kanton Zug, 2002/2012). Im Vergleich zu den Erhebungen 2002 ist der Anteil der Rauchenden von 28 % auf 23 % zurückgegangen und der Anteil der Übergewichtigen hat sich von 26 % auf 38 % verschlechtert. Die Informations- und Präventionsarbeit zu den Schwerpunktthemen Suchtprävention, gesundes Körpergewicht, psychische Gesundheit und Krebs/Krebsvorsorge bilden einen Grundstein für den nachhaltigen Umgang mit der eigenen Gesund-

heit. Gemäss demografischen Prognosen wird sich die Anzahl der älteren Menschen und insbesondere der hochbetagten Menschen in der Stadt Zug zwischen 2012 und 2035 verdoppeln. Um die Nachhaltigkeit der finanziellen Herausforderungen im Altersbereich zu gewährleisten, ist es zentral, sowohl den unterschiedlichen Bedürfnislagen älterer Menschen als auch den Möglichkeiten und Leistungspotenzialen der gesamten Gesellschaft heute und in Zukunft Rechnung zu tragen. Idealerweise sind die Rahmenbedingungen und Massnahmen im Altersbereich auf die Förderung des Zusammenhalts unter den Generationen und die Lebensqualität der älteren Bevölkerung ausgerichtet.

Demografie der Stadt Zug



Quelle: Bundesamt für Statistik, 2012.



Verkehrskadetten-Abteilung Zug
Gegründet 1989
60 Mitglieder

«Wir tragen dazu bei, dass alle Verkehrsteilnehmer sicher zu einem Fest und wieder nach Hause kommen.»

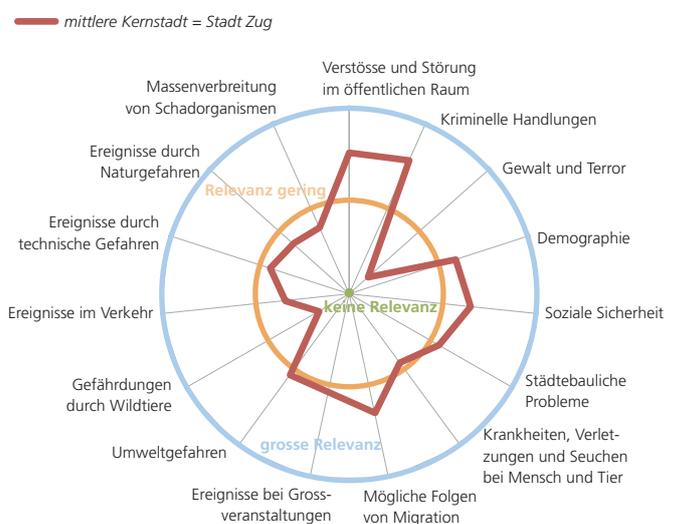
Sandro Böhringer, Zugsführer

Sicher ist eben sicher

Was ist Sicherheit? Die Antwort ist vielfältig und komplex. Wir wollen uns sicher fühlen im öffentlichen Raum und im Verkehr. Unsere Infrastruktur und Bauwerke sollen sicher sein. Wir brauchen die Sicherheit, immer genügend Nahrungsmittel zu haben. Die Sicherheit in all ihren Facetten ist Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung der Bevölkerung.

Der erhöhte Nutzungsdruck, die bauliche Verdichtung, die steigende Mobilität und deren Auswirkungen stellen Schweizer Städte heute und zukünftig vor neue Herausforderungen. Vor allem gesellschaftsbedingte Gefährdungen, wie Littering, Alkoholmissbrauch in der Öffentlichkeit, Ruhestörung und Jugendgewalt, sind relevante Sicherheitsfragen. (Sichere Schweizer Städte 2025, Schweizerischer Städteverband, 2013). Verschiedene aufeinander abgestimmte Massnahmen sind für die vielfältigen Sicherheitsaspekte und -ansprüche notwendig. Dazu gehören im Bereich von Ruhe, Sicherheit und Ordnung der regelmässige Austausch zwischen den Sicherheitspartnern, die kantonsweite Vernetzung mit der Fachstelle Littering, die stadtinterne Koordination betreffend Herausforderungen im öffentlichen Raum (KöR) und die verstärkte Kooperation von Betreibern von Clubs und Bars. Die Stadt Zug kann insgesamt als sicheres Gebiet bezeichnet werden. Die Dichte sicherheitsrelevanter Ereignisse ist deutlich unterhalb jener anderer urbaner Gebiete in der Schweiz. Gemäss der Bevölkerungsbefragung von 2009 fühlt sich der Grossteil der Bevölkerung der Stadt Zug auf dem Stadtgebiet sicher. (Sicherheit in der Stadt Zug, Ernst Basler + Partner AG, 2010).

Subjektive Einschätzung der Sicherheitslage in den Schweizer Städten nach Gefährdungsfeldern



Die Studie «Sichere Schweizer Städte 2025» zeigt, dass mittelgrosse Städte wie Zug die Gefährdung rund um «Gewalt und Terror» als annähernd unbedeutend erachten. Die Gefährdung durch «kriminelle Handlungen» sowie «Verstösse und Störungen im öffentlichen Raum» wird im Gegensatz als relevant eingeschätzt.

Quelle: Städteverband, Studie: Sichere Schweizer Städte 2025, 2013.



ZJT (Verein Zuger Jugendtreffpunkte) / i45 / jaz
Gegründet 1974 / 1982 / 2003
93 Ermöglicher, Hunderte von Nutzern

«Im Sinne einer nachhaltigen <Teilhabe>:
Bei uns können alle mitmachen, auch ohne
Mitgliedschaft.»

Lisa Palak-Otzoup, Bereichsleitung jaz

Entscheidend mitgestalten

Um verantwortungsbewusstes Handeln zu fördern, ist es wichtig, möglichst viele Einwohner an wichtigen Grundsatzentscheidungen zu beteiligen. Das demokratische System der Schweiz garantiert den Bürgern und Bürgerinnen einen grossen Anteil an politischem Mitspracherecht. Trotzdem gibt es Teile der Bevölkerung – junge Menschen, Ausländerinnen und Ausländer – die nur bedingt an politischen Entscheidungen teilhaben können. Mit Projekten zur informellen Mitwirkung sollen auch diese Bevölkerungsgruppen bei der Entscheidungsfindung miteinbezogen werden.

In Zeiten des raschen Wandels stehen in Zug immer wieder wichtige Entscheidungen an. Wie soll der neue Stadttunnel aussehen? Welche Art von Kultur ist für uns wichtig? Entsprechen die Sport- und Freizeitanlagen unseren Bedürfnissen? Wie sollen unsere Freiräume in Zukunft genutzt werden? All dies sind komplexe Fragen, die nach weitreichenden Entscheidungen verlangen. Sie sollen nicht von der Verwaltung und der Politik alleine gefällt, sondern am runden Tisch diskutiert werden. Dazu organisiert die Stadt Zug gemeinsam mit verschiedenen Interessengruppen und Vereinen Projekte zur informellen Mitwirkung, an denen sich auch Personen wie Ausländer und Jugendliche oder Kinder einbringen können, die nicht oder noch nicht stimmberechtigt sind. Das Interesse an diesen Projekten ist allgemein gross. Auch wenn die Ergebnisse nicht immer repräsentativ sind und die Entscheidungskompetenz bei den politischen Gremien bleibt, schaffen solche Herangehensweisen eine Kultur der politischen Auseinandersetzung, die integriert und nicht polarisiert und alle Einwohner

dazu motiviert, Verantwortung zu übernehmen und sich mit der Sache zu identifizieren. Gleichzeitig wird durch die intensive Mitarbeit von interessierten Einwohnern an der politischen Arbeit die Stimm- und Wahlbeteiligung verbessert und das Verständnis für politische Prozesse erhöht.

Übersicht Mitwirkungsprozesse

Projekt	Teilnahme
Freiraum-Zug, 2011	150 Personen
Westwärts, 2011–2013	350 Personen
Stadttunnel, 2012–2013	45 Interessenverbände
Wir sind Zug, 2007	160 Personen
Zukunftskonferenz, 2005	140 Personen

Quelle: Stadtentwicklung der Stadt Zug, 2014.

Wahlbeteiligung an eidgenössischen Abstimmungen in der Stadt Zug

Kat.	2008	2009	2010	2011	2012	2013	CH-Schnitt 2013
Eidg.	55.58 %	56.78 %	55.42 %	57.13 %	51.01 %	55.05 %	47.03 %
Kant.	54.03 %	56.72 %	52.95 %	49.48 %	52.00 %	50.00 %	–
Gdl.	57.21 %	51.04 %	47.85 %	46.02 %	50.00 %	55.05 %	–

Quelle: Zentrale Dienste der Stadt Zug, 2014.



Seniorentheater St. Johannes Zug
Gegründet 2002
76 Mitglieder

«Jährliche Theateraufführungen bereichern das kulturelle Leben der Stadt Zug. 3000 Besucher haben dieses Jahr mit uns gelacht.»

Anton Stöckli, Präsident

Kultur leben

Kultur lebt von der Basis – Vereine, Kulturproduktionen, Künstler und Institutionen – und mit der Unterstützung dieser Basis wird die Grundlage für eine vielfältige Kultur von morgen gelegt. Das kulturelle Engagement kann zudem zur ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Nachhaltigkeit beitragen, wenn sich Gefühle für einen Ort und Identitäten durch kulturelle Aktivitäten und Projekte verbessern.

Die Stadt Zug verfügt über ein lebendiges Kulturleben. Höchst engagierte Kulturschaffende, Kulturstiftungen und Veranstalter gewährleisten ein reichhaltiges Angebot. Veranstalter, Künstler, Institutionen und Stiftungen sowie Behörden verstehen sich als Partner und stehen in einem zuweilen kritischen, aber offenen Dialog. 2009 erarbeitete die Stelle für Kultur zusammen mit 100 Zuger Kulturschaffenden eine neue Strategie, mit der das lokale Kulturschaffen langfristig und nachhaltig gefördert und unterstützt werden soll. Seit der Lancierung dieser neuen Kulturpolitik konnten verschiedenste Ziele bereits erreicht werden: Die Stelle für Kultur ermöglicht physische wie mentale Freiräume, indem sie sich um belebte Kulturtreffpunkte – wie die Gewürzmühle – bemüht oder leer stehende städtische Liegenschaften – wie die «Ankenwaage», das «Haus Zentrum» oder das ehemalige Musikgeschäft am Kolinplatz 21 – aktiv nutzt. Sie fördert junge Kulturschaffende, indem sie Projekte wie das Jugendkulturfestival «Rock the Docks» oder die «Kunstpause» unterstützt. Mit Plattform-Veranstaltungen und Kulturvents regt die Stadt Zug den Dialog zwischen der Kultur und der Bevölkerung an. In Projekten wie «Reactivate! Art in Public Space» (2013) setzten sich Kunstschaffende mit bestehenden Werken im öffentlichen Raum auseinander und verschafften ihnen dadurch einen neuen Auftritt. Der Kunstparcours «Lost in Tugium» (2012) verband mit Skulpturen, Installationen, Videos und Performances unterschied-

lichste Orte und Menschen miteinander, um über den Stadtraum zu diskutieren. Das aktuellste Projekt «Herrliche Zeiten», das Möglichkeiten der Nutzung und Aneignung von öffentlichen Räumen durch die Bevölkerung interdisziplinär, spielerisch und ernsthaft zugleich untersucht, geht dem «Leben zwischen Häusern» nach und vermittelt dadurch eine neue Sicht auf die Stadt – nicht als Konglomerat von Gebäuden und Strassen, sondern als Gesellschaft und Gemeinschaft.



Bauforum Zug
Gegründet 1986
170 Mitglieder

«Das Bauforum versteht gutes Bauen als Beitrag zur Lebensqualität im Kanton Zug. Das Bauforum hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, gutes Bauen aktiv zu fördern.»

Hugo Sieber, Vorstandsmitglied

Raum zum Wohnen und Leben

Wo Menschen gerne wohnen, hängt von individuellen Lebensentwürfen, Vorlieben und Wertvorstellungen, aber auch von verschiedenen Standortfaktoren wie Verkehrsanbindung und Mietpreisen ab. Eine gute Stadtplanung kann dazu beitragen, qualitativ hochstehenden Wohnraum zu schaffen. Über die Bauplanung und die Bauqualität darf aber nicht nur der Markt entscheiden, sondern es muss bei der Städteplanung auch berücksichtigt werden, dass passender Wohn- und Lebensraum für die gesamte Bevölkerung entsteht.

Die Wohnqualität in der Stadt Zug ist sehr hoch. Dazu tragen vor allem die schöne topografische Lage und die überschaubare Grösse bei. Die gute Erreichbarkeit der Nachbarstädte Luzern und Zürich werden sowohl von Kulturinteressierten wie von Berufspendlern sehr geschätzt. Wichtige Standortvorteile sind jedoch auch eine grosse Angebotsvielfalt an Läden, Freizeitangeboten und Bildung sowie Beratungsangeboten in den Quartieren. Das siedlungsnahen Freiraumnetz, die zahlreichen Radwege, das dichte öffentliche Verkehrsnetz oder die öffentlichen Seeuferanlagen tragen viel zur Attraktivität des Lebensraums bei. Die grosse Nachfrage an Familienwohnungen in allen Preissegmenten zeigt, dass Zug nicht nur für Firmen, sondern ebenso für junge Familien attraktiv ist. Allerdings schlägt sich diese Nachfrage in den

Miet- und Kaufpreisen von Wohnungen nieder. Die Stadt Zug hat deshalb im aktuellen Zonenplan Bereiche für preisgünstige Wohnungen ausgewiesen; es kann dabei mit mindestens 340 preisgünstigen Wohnungen gerechnet werden. Die Stadt Zug hat selber 400 Mietwohnungen im Angebot. Dadurch soll in Zukunft vermieden werden, dass junge Familien wegen Wohnungsnot aus Zug wegziehen müssen. Die Bilanz der Wohnbevölkerung 2012 zeigt in der Stadt Zug einen Wanderungssaldo von 491 Personen (Zuwanderung von 2934 und Abwanderung von 2443 Personen). Grosse Beachtung wird der Sicherung und Gestaltung von innerstädtischen Freiräumen wie Parks, Grünanlagen und Spielplätzen gewidmet. Im Zuge der raschen Verdichtung gewinnen diese für die Wohnqualität immer mehr an Bedeutung.

124
Leerwohnungsbestand: 124

10
Von jedem Wohnort aus ist ein Naherholungsraum in höchstens 10 Minuten Gehdistanz erreichbar.

27 956

Bevölkerung 1993: 21 994, 2013: 27 956
(Einwohnerstatistik)

Von 2002 bis 2012 wurden in Zug 2928 Wohnungen gebaut.

2928

Die durchschnittliche Luftdistanz zur nächsten ÖV-Haltestelle beträgt in der Stadt Zug nur 131 Meter. Der Schnitt Schweizer Städte liegt bei 154 Metern.

131

624 624 Kinder im Kindergarten- und Primarschulalter werden in einer städtischen Freizeitanlage betreut. Dies entspricht einem Deckungsgrad von 34%.



Isenthal
1280 erste Erwähnung
517 Einwohner

«In einer kleinen Gemeinde wie dem Bergdorf Isenthal kennen sich alle Einwohnerinnen und Einwohner untereinander und stehen gemeinsam für das Wohlergehen der Gemeinschaft ein.»

Bernhard Walker, Gemeindegeschreiber



Zeichen setzen

Solidarität unter Menschen, Städten und Ländern schafft langfristige Stabilität und Sicherheit und ist nicht nur aus ethischen Gründen, sondern auch für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung von zentraler Bedeutung. Deshalb ist es wichtig, dass nicht nur Private und bekannte grosse Hilfswerke Initiative zeigen, sondern auch die öffentliche Hand Zeichen setzt.

Zug gilt als einer der reichsten Kantone der Schweiz. Das war in der Geschichte nicht immer so. Jahrhundertlang mussten Söldner und Arbeiter aus Zug sich bei fremden Herrschaften verdingen, um ihr Überleben zu sichern. Heute ist die Stadt Zug in der glücklichen Lage, ärmeren Regionen und Gemeinden helfen zu können. Seit über 40 Jahren besteht die Freundschaft mit der Urner Gemeinde Isenthal, die mit Hilfeleistungen für Bauten und Anlagen unterstützt wird. Einzelne Hilfsaktionen werden auch in anderen Gemeinden durchgeführt. So werden beispielsweise immer wieder Schulmobiliar und Computer an Berggemeinden verschenkt. Weiter

pflegt die Stadt Zug Städtefreundschaften mit Fürstenfeld (Österreich), Kalesija (Bosnien Herzegowina) und Vișeu de Sus (Rumänien), die regelmässig von Zug unterstützt werden. Neu ist die Partnerschaft der Musikschule Zug mit der Musikschule Buskaid in Soweto, mit der gemeinsame Projekte aufgebaut werden und ein Austauschprogramm in Erarbeitung ist. Weit wichtiger ist jedoch der Beitrag, den die Stadt Zug an den inner- und ausserkantonalen Finanzausgleich bezahlt. Er belief sich im Jahr 2013 total auf CHF 72,5 Mio. Das sind CHF 2682 pro Kopf der Zuger Bevölkerung oder rund 40% der Steuererträge (siehe S. 19 Öffentlicher Haushalt).

56,9 Mio

Der Beitrag der Stadt Zug an den Zuger Finanzausgleich (ZFA) betrug 2013 CHF 56,9 Mio.

20 000

Die Stadt Zug gab in den letzten Jahren für Hilfeleistungen im Inland durchschnittlich CHF 20 000.– aus...

15,6 Mio

Zum Nationalen Finanzausgleich (NFA) 2013 steuerte die Stadt Zug einen Beitrag von CHF 15,6 Mio. bei.

...weitere CHF 100 000.– bis 150 000.– für Auslandhilfe.

150 000



Dolfi Müller

Gemeinsinn heisst das Zauberwort

Wer in Zug leben darf, lebt nicht im Paradies – aber wir haben hier einmalige Lebenschancen, von denen man anderswo nur träumen kann. Dafür erhalten wir immer wieder bewunderndes Lob von vielen Seiten. In schweizerischen Städtevergleichen landen wir fast immer in den Medaillenrängen.

Umso erfreulicher ist es, wenn die Stadt Zug auch in der wissenschaftlich fundierten schweizweiten Vergleichsstudie Cercle Indicateurs 2013 ganz vorne dabei ist. Gemessen wird die Nachhaltigkeit in Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft, was im Gegensatz zu andern Studien ein umfassendes Bild vermittelt.

Angesichts dieser Resultate sollten wir eigentlich rundum zufrieden sein. Dennoch stellt Politgeograph Michael Herrmann fest, dass die politischen Debatten in der Stadt Zug weit emotionaler geführt werden als anderswo. Das ist durchaus Ausdruck einer hoch entwickelten demokratischen Politikultur. Dahinter steht aber auch ein politisches Spannungsfeld, das sich in Zug stärker auswirkt als in anderen vergleichbaren Städten.

Warum das? Das friedliche Städtchen am See hat sich in hohem Tempo zu einer international geprägten Stadt entwickelt, die vielerorts fast schon als City daher kommt. In den letzten Jahrzehnten der Globalisierung haben wir eine Entwicklung erlebt wie kaum eine andere Stadt dieser Grösse. Der Nachhaltigkeitsbericht 2014 zeigt in aller Deutlichkeit auf, wo wir stark sind. Er benennt aber auch die Bereiche, wo wir mit Schweizer Vergleichsstädten nicht mithalten können:

Zu hohe Lebenshaltungskosten als Kehrseite der hohen Attraktivität sind das eine, Handlungsbedarf bei der Energiequalität, der Kostenwahrheit und bei der gesellschaftlichen Integration das andere.

Da spielt die städtische Politik eine wesentliche Rolle:

- im Wohnungsbau, wo wir uns weiterhin um den sozialen Wohnungsbau kümmern müssen
- im Städtebau, wo sinnvolle Verdichtung angesagt ist
- im Erhalt der Traditionen vom Museum Burg bis zum Stieremärt.
- in der kulturellen Vielfalt vom Kunsthaus bis zur Galvanik, vom Jodelclub bis zum experimentellen Tanz.
- in der gesellschaftlichen Vernetzung, die unseren Zusammenhalt fördert – innerhalb der angestammten Zuger Bevölkerung, aber auch im Umgang mit den Zugezogenen. Das Zauberwort heisst Vereine und Nachbarschaften.

Im Kopf sind wir weltoffene Städter, im Herz aber nach wie vor traditionsverbundene Kleinstädter. Das ist das Spannungsfeld, in dem wir uns zurechtfinden müssen.

Vielfalt ermöglichen und dabei den in unserer Gesellschaft verankerten Gemeinsinn bewahren – das ist der anspruchsvolle Königsweg, auf dem unsere Stadt die Zukunft meistern wird ohne ihre Wurzeln zu verlieren.

Dolfi Müller, Stadtpräsident

Impressum

Herausgeber:	Nachhaltigkeitskommission der Stadt Zug
Texte:	Stadt Zug: Fachstelle Alter und Gesundheit Kommunikation Kultur Sekretariat des Finanzdepartements Sicherheit Soziale Dienste Stadtentwicklung Stadtkanzlei Stadtplanung Stadtschulen Steuern Tiefbau Umwelt und Energie Kanton Zug: Amt für Umweltschutz, Abteilung Luft Gesundheitsamt Externe: Conthesia AG, Zürich ZEBA, Cham
Lektorat:	Mirjam Weiss, Zug
Gestaltung & Layout:	Springrolls AG, Luzern
Bild:	Titelbild und Seite 12, Andreas Busslinger, Baar
Druck:	Kalt Medien AG, Zug
Papier:	100% Recyclingpapier
Auflage:	19000 Exemplare, Juni 2014
Kontakt:	Sekretariat der Nachhaltigkeitskommission, umwelt@stadtzug.ch, 041 728 23 85

Ein besonderer Dank geht an die Vereine, die ihr Bildmaterial und Gedankengut für diesen Bericht zur Verfügung gestellt haben, sowie an alle engagierten Vereine in der Stadt Zug, die einen wichtigen Bestandteil des nachhaltigen gesellschaftlichen Lebens bilden.

